

Würdigung der Verdienste von Frau Erna Etis um die Stadt Cottbus durch die
Oberbürgermeisterin Karin Rätzel am 29.11.2003

Sehr geehrte Frau Etis,
meine Damen und Herren,

in einer viel beachteten Rede anlässlich des 60. Jahrestages der Pogromnacht äußerte sich der damalige Bundespräsident Roman Herzog am 9. November 1998 in Berlin unter anderem zum Thema „Widerstand im Alltag während der Zeit des Nationalsozialismus“. Er sagte: „Es verlangt eine ganz besondere innere Kraft, ein ganz besonders geschärftes Gewissen, eine ganz besondere Eigenständigkeit und überdies viel Mut, um in einer Zeit, in der die Autoritäten pervertiert sind, der Stimme des Guten zu folgen. Um so mehr gehört zur Erinnerung an die Geschichte des Dritten Reiches auch die Erinnerung an die Akte des Widerstands, besonders des Widerstands im Alltag. Sie zeigen, dass der einzelne eben nicht machtlos ist, dass Gewissen funktionieren kann. Lange Zeit hat man in Deutschland diesen kleinen und stillen Helden des Widerstandes nicht zur Kenntnis genommen; zu sehr zerstörten sie die Legende, dass man nichts habe machen können. Doch über 4000 Deutsche werden heute in Yad Vashem als Judenretter geehrt. Ich habe ... nicht vor, irgendetwas zu beschönigen, wenn ich heute auch an sie erinnere. Als Vorbilder für unsere jungen Leute sind sie aber auf Dauer wichtig.“

Wir würdigen heute die Verdienste einer Frau, die zu den Menschen gehörte, deren Mut über die Angst um das eigene Schicksal siegte.

Frau Etis sorgte dafür, dass die jüdische Familie Morgenstein nicht deportiert und verschleppt wurde, sondern in der Nähe von Cottbus Zuflucht fand. Damit hat sie diese Menschen – gemeinsam mit denen, die sie bei sich versteckten – sicherlich vor dem Tod bewahrt und gehört, um mit den Worten des Bundespräsidenten zu sprechen, zu den „kleinen und stillen Helden des Widerstandes“.

Frau Etis, ich freue mich, Ihnen als Anerkennung und Dank für all das, was Sie für die jüdischen Mitbürger geleistet haben, am heutigen Tag die Ehrenmedaille der Stadt Cottbus überreichen zu dürfen, und gratuliere Ihnen zu der Auszeichnung auf das Herzlichste.

Erna Etis wurde am 24. April 1921 in Schmallingken im ostpreußischen Kreis Tilsit – Ragnit geboren. Außer ihr hatte die Familie Thomas noch vier Söhne. Bevor das Memelgebiet in Litauen fiel, verließ die Familie ihre ostpreußische Heimat und kam 1927 nach Cottbus. Seit dieser Zeit lebt Frau Etis in unserer Stadt.

In ihrer früheren Heimat lebten viele Juden, so dass es für die kleine Erna ganz selbstverständlich war, mit deren Kindern gemeinsam aufzuwachsen. Deshalb bedurfte es keiner Umstellung, dass auch in Cottbus jüdische Kinder zu ihren Spielkameraden zählten.

Wie die Ausstellung „Spuren suchen – Geschichte entdecken“, die gegenwärtig in unserem Rathaus zu sehen ist, verdeutlicht, waren die Bürger jüdischen Glaubens in Cottbus, wo es nie ein Ghetto gegeben hatte, voll in die Gesellschaft integriert. Wie wir aus der Geschichte wissen, änderte sich das mit der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten.

Erna Etis wollte gern den Beruf der Verkäuferin oder Köchin erlernen, was aber leider nicht möglich war. So wurde sie Plätterin, war aber von 1941 bis 1945 als Postangestellte tätig. 1941 zog sie in die Mühlenstraße, in die Nähe der jüdischen Familie Morgenstein, die sie bereits kannte. Zwischen ihr und den jüdischen Mitbürgern entwickelte sich ein ganz normales nachbarschaftliches Verhältnis, das durch gegenseitige Hilfe und Unterstützung geprägt war. So zeigte z. B. die „gestandene“ Hausfrau Morgenstein der zwanzigjährigen Erna, wie eine Torte gebacken wird, nähte ihr die Gardinen oder übernahm deren Hausordnung, damit sie nach ihrer täglichen Arbeit etwas mehr Freizeit hatte. Erna wiederum steckte den Morgensteins Lebensmittel zu oder bewirtschaftete sie auf dem Hof mit Kaffee und Keksen. Das missfiel allerdings den braunen Machthabern, und Frau Etis wurde gewarnt, sich nicht mit Juden einzulassen.

1983 begann dann auch in Cottbus die Deportation von jüdischen Mitbürgern. 30 von Ihnen kamen in das KZ Sachsenhausen. Eine immer wieder unglaubliche Kampagne gegen jüdische Menschen wurde eingeleitet. Wenn ich die Reden von damaligen Verantwortlichen und das diesen Prozess begleitende Amtsdanken heute lese, geht mir ein kalter Schauer über den Rücken. Wie wir alle wissen, verfehlte die Propaganda ihre Wirkung auf viele Menschen, insbesondere Jugendliche, nicht.

Anders bei Erna Etis. Sie wurde mit diesen und anderen Parolen nicht erreicht. Sie fühlte sich nach wie vor nur ihrem Gewissen gegenüber verantwortlich und ließ sich nicht im faschistischen Sinne missbrauchen. Sie ging weiterhin mit ihren jüdischen Freunden spazieren und lud sie sogar in den Kaffeegarten am Spreeweher ein. Als das allerdings doch zu gefährlich wurde, nahm sie die Morgensteins mit zu ihrer Mutter zum Kaffee trinken. Diese bekam dann Angst, zumal ihre Tochter Erna zur Ortsgruppe Mitte der NSDAP einbestellt wurde. Dort saß sie wie eine Verbrecherin am Tisch, und man versuchte ihr klar zu machen, dass sie als deutsche Soldatenfrau – es hatte inzwischen eine Kriegstraftung gegeben – und Postangestellte nicht mit Juden zu sympathisieren habe. Bei Erna trafen diese Worte auf taube Ohren. Im Gegenteil – sie empfand es ungeheuerlich und unmenschlich, dass die jüdischen Bürger aus Cottbus abtransportiert wurden.

Im April 1942 wurden die meisten Cottbuser Juden in Ghettos oder Konzentrationslager gebracht und damit in der Regel in den Tod getrieben.

Erna Etis sammelte Lebensmittel und schickte diese über Herrn Morgenstein mit der Post zu Juden, die im Ghetto lebten. Für sie war das eine Selbstverständlichkeit, aber natürlich nicht ungefährlich. Sie brachte aber den Mut auf, Menschen zu unterstützen, die durch die faschistischen Machthaber vernichtet werden sollten.

„Kleene, gehen Sie nicht mehr zu den Morgensteins, das ist zu gefährlich“, wurde Erna immer eindringlicher von Menschen gewarnt, die ihr wohlgesinnt waren. Ihr Vater hatte in Erfahrung gebracht, dass auch die Morgensteins deportiert werden sollten. Für Erna Etis Grund genug, um diese zu warnen. Somit gelang es der jüdischen Familie, rechtzeitig aus Cottbus zu fliehen. Sie fand Unterschlupf in Drewitz, einem nur wenige Kilometer entfernten Dorf. Ein ehemaliger Kunde des Schneidermeisters Abraham Morgenstein, Herr Paulick, NSDAP-Mitglied und Bürgermeister in Drewitz, nahm die Morgensteins auf, versteckte sie zwei Jahre lang auf seinem Gehöft und setzte somit deren Rettung, die durch Erna Etis eingeleitet wurde, erfolgreich fort.

Nach Beendigung des Krieges bedankte sich Familie Morgenstein bei Frau Etis. Zu den beiden Söhnen, die heute in den USA bzw. in Kanada leben, hat sie noch Kontakt, und ihre Freude war groß, als diese sie in Cottbus besuchten.

Erna Etis, die, um jüdischen Mitbürgern zu helfen, Mut und Zivilcourage aufbrachte, dabei selbst in Gefahr geriet, erhielt später von einem Cottbuser Juden viel von dem zurück, was sie bereit war zu geben. 1961 lernte sie Bernhard Etis, das letzte noch lebende Mitglied der alten Cottbuser jüdischen Gemeinde, kennen. Er kam mit seiner Mutter aus Bolivien, wohin die Familie ausgewandert war, nach Cottbus zu Besuch, weil sie Sehnsucht nach ihrer ehemaligen Heimat hatten. Es war wohl so etwas wie Liebe auf den ersten Blick, und nach 10 Monaten kehrte Herr Etis endgültig nach Cottbus zurück – nach zwei Jahren war die Hochzeit. Seine Frau trug dazu bei, dass Bernhard schließlich doch so etwas wie Frieden in seiner Heimat fand.

„Es wird immer notwendig sein, in Not geratene Menschen, Bedrängte oder Verfolgte zu unterstützen, das sagt mir einfachen Frau mein Herz“, bekennt in aller Bescheidenheit Erna Etis. An ihrer Hilfsbereitschaft hat sich bis heute nichts geändert. Aber natürlich freut auch sie sich über die Menschen, die ihr und ihrem Mann Hilfe und Unterstützung geben.

Einer von ihnen, Herr Hans-Joachim Peters, wohnt im gleichen Haus und ist immer für das alte Ehepaar Etis da, wenn es seine Hilfe braucht. Er lobt Ernas Hilfsbereitschaft, ihre Ehrlichkeit, ihr Durchsetzungsvermögen, auch ihre Kochkunst und schätzt an ihr, dass diese

resolute Frau, die auch im hohen Alter weiß, was sie will, seine Kritik, wenn sie berechtigt ist, akzeptiert.

Roman Herzog sagte in der anfangs erwähnten Rede: „Niemand kommt als guter Mensch auf die Welt. Moralische Prinzipien, Verhaltensmaßstäbe, Werte muss man lernen, einsehen, verinnerlichen. Dazu brauchen wir glaubwürdige Eltern und Erzieher. Und glaubwürdig können sie diese Werte nur vermitteln, wenn sie selber nach ihnen leben, wenn sie sich an ihren eigenen Maßstäben messen lassen können.“ Das alles trifft auf Erna Etis zu, und ich freue mich, dass im Rahmen des Projektes „Xenos“ unter dem Dach der Caritas 12 junge Menschen ihr Leben, vor allem ihr Denken und Handeln, aufgearbeitet und darüber einen Videofilm erstellt haben. Mögen ihn möglichst Viele aus allen Generationen sehen und verinnerlichen.

Sehr geehrte Frau Etis,

wir Cottbuser dürfen stolz sein, dass Sie in unserer Stadt leben. Ich erlaube mir, Ihnen für Ihren Mut und Ihre hohe Menschlichkeit ganz herzlich zu danken und – sicherlich auch in Ihrem Sinne – den Wunsch zu äußern, dass es für immer mehr Zeitgenossen auch in unserer Stadt Normalität wird, bedrohten Menschen oder solchen, die sich in Not befinden, zu helfen und nicht wegzusehen, wenn jemand Hilfe und Unterstützung benötigt.

Frau Etis, vielen Dank, und ich wünsche Ihnen und Ihrem Mann alles Gute!